



AA KU

Aargauer
Kulturmagazin

www.aaku.ch
Juli/August 2022
Nr. 57

SOMMER, SONNE, SOUND

Von klein und fein
bis gross und laut –
die schönsten
Open Airs im Aargau

KUNST UND KLIMA

20 Künstler*innen
machen im Museum
Caspar Wolf Klima-
erwärmung greifbar

POST-COVID

Viele Kulturbetriebe
haben sich noch nicht
erholt: Kommentar
von Michael Schneider

VORSCHAU**Festivalsommer 6**

Die schönsten Open Airs des Kantons im Überblick

**Multiinstrumentalist 9**

Nate Wood ist zu Gast im Pflegidach Muri

Fest der Künste 10

Im Spätsommer heisst es auf Schloss Hallwyl und darum herum wieder «Wilhelmina»

«Aargauisches Freilicht» 11

Dürrenmatts «Besuch der Alten Dame» mit 60 Laienschau-spieler*innen in Windisch

Klassische Sommernächte 12

Am Festival der Stille, den Musikalischen Begegnungen Lenzburg oder den Open Classics am Rhein Musik geniessen

Open-Air-Kinos 14

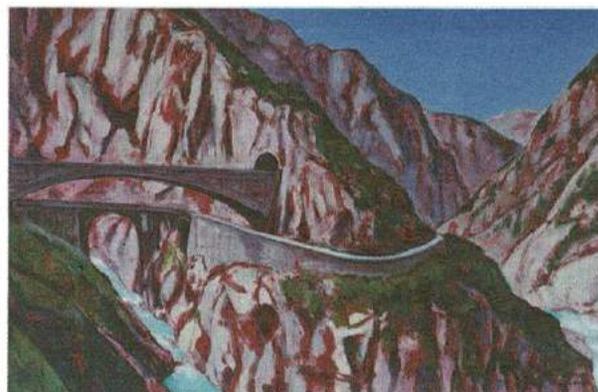
Im Aargau kann man Filme unter freiem Himmel geniessen – ein Überblick

«MittwochsMusig» 16

Crimer und viele mehr spielen im Sommergarten in Vogelsang

Familienseite 17**Kultursplitter 18****Filmtipps 19****Hörtipps 20****Lesetipps 21****MAGAZIN****22 Auf Reise mit Caspar Wolf**

Über zwei Jahre hinweg haben sich zwanzig Künstler*innen intensiv mit dem wohl bekanntesten Schweizer Alpenmaler beschäftigt und auf seinen Spuren eigene Arbeiten entwickelt. Die Werke sind nun in einer inspirierenden Schau mit Aktualitätsbezug im Museum Caspar Wolf in Muri zu sehen. Ein Essay mit Stimmen zum faszinierenden Forschungs- und Ausstellungsprojekt.

**29 Zwischen Vor- und Zuversicht**

Der Aargauische Kulturverband AGKV hat seine Mitglieder*innen zur aktuellen Befindlichkeit befragt. Geschäftsführer Michael Schneider zieht eine erste Bilanz.

30 Digitale Weiterentwicklung

Der Kanton Aargau unterstützt mit DigiCulture verschiedene Institutionen bei ihrer digitalen Weiterentwicklung. Das AAKU hat sich mit der Projektleiterin Maja Škrkić zum Interview getroffen.

31 Das Bild

Aus dem Ringier Bildarchiv

32 Das Objekt

Sammlerstücke von Rudolf Velhagen

32 Alirezas Welt

Kolumne

33 Jens Nielsen

Kolumne

33 Ausschnitte

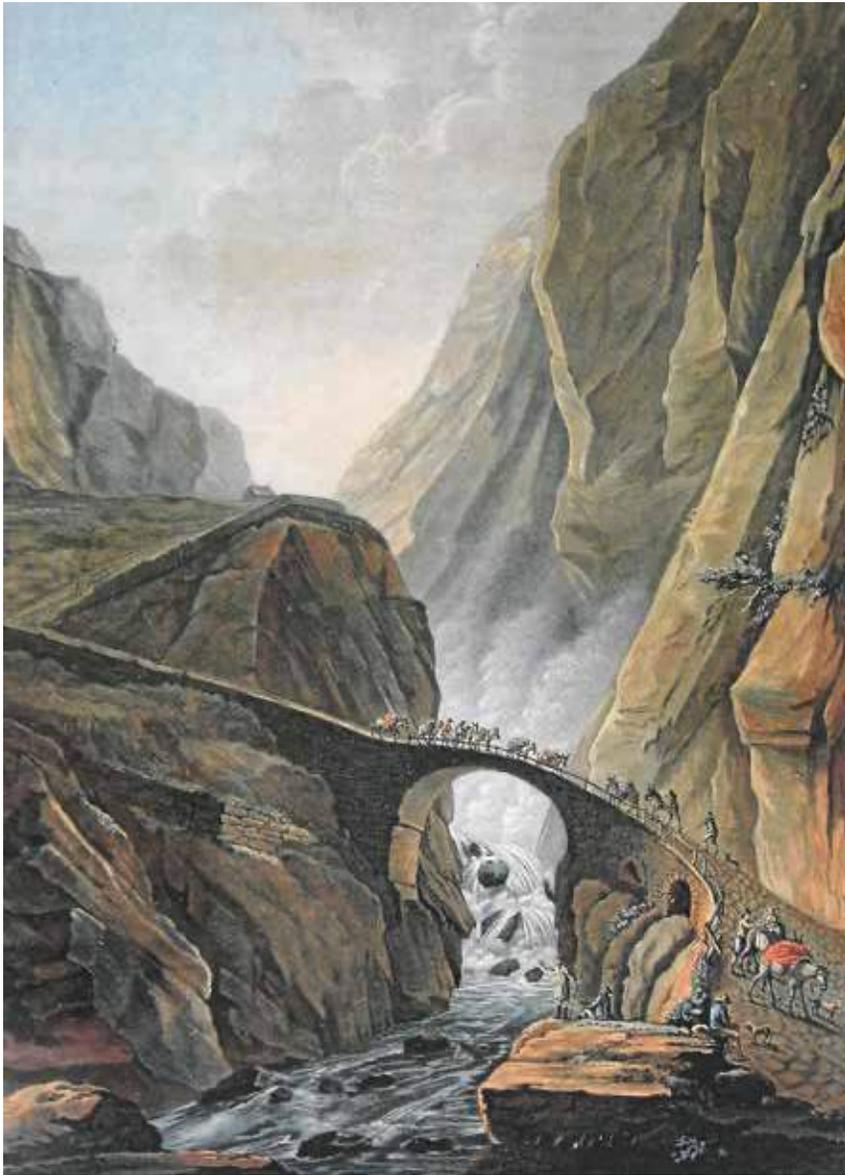
Von Anna Sommer

38 Unterwegs mit Ira Zaichenko und Katya Che

Von Donat Kaufmann

AGENDA**40 Kultur im Aargau auf einen Blick**

Veranstaltungen im Juli und August



Gestern und heute: Zwei Perspektiven auf die Teufelsbrücke. Von Caspar Wolf (l.) und von Georg Aerni. Foto: Georg Aerni

TEXT MICHAEL HUNZIKER | FOTOS ZVG

Grosse Reise mit Wolf

KUNST Zwanzig Künstler*innen sind auf die Reise gegangen. Zwei Jahre lang haben sie auf den Spuren von Caspar Wolf eigene Arbeiten entwickelt. Herausgekommen ist eine inspirierende Schau im Museum Caspar Wolf in Muri, die die Herausforderungen der Gegenwart, von Klimakollaps bis Artensterben, in den Blick nimmt. Ein Streiflicht, ein Essay und Stimmen zum Projekt.



Dass Kunst und Wissenschaft sich gegenseitig inspirieren können, davon zeugt das Werk des Landschaftsmalers Caspar Wolf (1735–1785) auf eindrückliche Weise. Der gebürtige Murianer war seinerzeit mit dem Naturwissenschaftler und Theologen Jakob Samuel Wyttenbach in die unerforschte Alpenwelt aufgebrochen und hatte seine Eindrücke male- risch exakt festgehalten. Einerseits lässt sich aus Wolfs Bil- dern heute ablesen, wie sich die Natur innerhalb von knapp 250 Jahren verändert hat – die riesigen Gletscherzungen sind drastisch zusammengeschrumpft, in den Tälern staut sich das Wasser hinter grossen Staumauern. Andererseits geben sie auch Einblick in das (vorromantische) Selbst- verständnis des Menschen. Caspar Wolf taucht in seinen eigenen Bildern auf, als kleiner Mensch in einer überwälti- genden Natur. Die Verhältnisse haben sich heute – im An- thropozän – umgedreht. Darauf deuten die verschiedenen Arbeiten der zwanzig Künstler*innen, die den Spuren von Caspar Wolf gefolgt sind.

«Man kann die Bilder von Caspar Wolf nicht betrachten, ohne an Nachhaltigkeit zu denken», sagt Peter Fischer, der Kurator, der das auf zwei Jahre angelegte Projekt initiiert hat. Kunst vermöge es, den bisweilen abstrakten wissen- schaftlichen Diskurs um Klimaerwärmung komplementär zu ergänzen und sehr greifbar werden zu lassen. Es tönt wie eine Rückbesinnung auf die Zeit Wolfs und die damalige «Aufgabenteilung» von Wissenschaft und Kunst. Die Aus- stellung zeigt beispielhaft, wie dieses Verhältnis aktualisiert werden kann. Es mag heute weniger darum gehen, Daten mit Mitteln der Kunst zu generieren, als Erkenntnisse, innere Auseinandersetzungen anzuregen und zu reflektieren und nicht zuletzt greifbar zu machen. Das nehmen sich die hier versammelten Positionen spielerisch vor, ohne je mit morali- schem Zeigefinger zu dozieren.

«Kunst kann der Wissenschaft und den Menschen zeigen, wie sie mit Ambivalenzen und Aporien umgehen können», sagt Peter Fischer. Da sitzt beispielsweise George Steinmann auf dem Rhonegletscher, der zum Schutz vor der

Sonne und der Hitze mit Tüchern behelfsmässig zugedeckt wurde und spielt einen Blues. Der Wind fährt während- dessen in die Tücher und unterstreicht die Melodie mit seinem Trauerspiel. Wenn das Künstler*innen-Duo Amrein/ de Andrade Boss Wolf'sche Berglandschaften in glasier- ter Keramik als Tortenstücke nachbilden, erinnern sie im Querschnitt nicht nur an geologische Formationen, sondern es schwingt durchaus auch Konsumkritik mit. Vergleicht man die Perspektiven Wolfs mit denen des Fotografen Georg Aerni, wähnt man sich zwischen zwei fiktiven Welten. Wolf hatte 1774 den Grimsensee gezeichnet, so wie er ihn vorfand. Für unsere Begriffe beinahe verzaubert, auf einem märchenhaften Plateau. Bei Georg Aerni, 248 Jahre später, ist der Wasserspiegel des Grimselsees 40 Meter höher, eine imposante Staumauer steht an seinem Kopfende und fügt sich mit einer Sciencefiction-Ästhetik in die Landschaft ein.

Im Gebäude des ehemaligen Kloster Muri begegnen die Werke der eingeladenen Künstler*innen in thematisch geclusterten Räumen jenen von Caspar Wolf. Die Ausstel- lung «Grand Tour» setzt sich aber zusätzlich in einer Depen- dence fort: Die Villa Wild in der Nähe des Bahnhofs ist zum temporären Resonanzraum des Museums Caspar Wolf ge- worden. Hier finden sich ein Paranatur-Forschungslabor von Andrina Jörg, deren künstliche Pflanzen sich im Garten der Villa ausgebreitet haben, ein anachronistisches «Teenager- zimmer» der Künstler*innen Steinemann/Schwingruber, die auf einer Mofa-Tour die Stationen von Wolf abgefahren sind, eine Art dunkler okkulter Meditationsraum von Dario Cavadi- ni und viele weitere Überraschungen.

Die kuratorische Geste führt bei all der Vielfalt und un- terschiedlichen Medien immer wieder auf die Frage zurück: Wo stehe ich? Was weiss ich? Die Kunst wird so zur Ver- mittlerin von Erkenntnissen, Auslöserin von Assoziationen, Türöffnerin in neue Möglichkeitsräume. Und hier lässt sich vielleicht wieder eine Schlaufe zur Wissenschaft ziehen: Was wir wissen und verstehen bedingt unser Erkenntnisvermö- gen. Sowohl in der Kunst wie in der Wissenschaft. □



Rhonegletscher damals und heute: Andrina Jörgs Paranatur wächst, wo früher Eis war (r.). Foto: Andrina Jörg

Ästhetik als Prävention oder die Kunst

ESSAY Wie schaffen wir die Kehrtwende hin zu einer nachhaltigen Lebensform, die alle Gesellschaftsbereiche durchdringt? Der Künstler George Steinmann fordert in seinem Essay die Aufhebung der Dualität von Natur und Mensch. Dabei kommt der Kunst eine zentrale Rolle zu.

Die Natur, lange als unerschöpflicher Fundus von Ressourcen angesehen, erweist sich heute als ein erschöpftes Gebilde, das sich aufgrund menschlicher Eingriffe aufzulösen beginnt. Unsere Erde ist krank, durch uns. Nachdem der Mensch den Boden, die Meere und die Luft ausgebeutet hat, schielt er nun in den Weltraum und ebenso in die Tiefe. Damit verbunden stellen sich neue Fragen: Wem gehören die Ressourcen im Untergrund? Wem das Wasser? Wem die Biodiversität? Und wer ist zuständig für das Klima? Kurzum: Wir stehen an einem kritischen Punkt der Erdgeschichte, an dem die Menschheit den Weg in ihre Zukunft wählen muss. Die bisher übliche Praxis der rationalen Plünderung unseres Planeten muss durch ein Ethos der globalen Protektion ersetzt werden.

Ein Ansatz dazu ist die UN-Agenda 2030 und die darin enthaltenen 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung. Sie ist ein Referenzrahmen, den sich die Staatengemeinschaft gesetzt hat, um die grossen Herausforderungen dieser Welt anzu-

gehen. Ihre Umsetzung verlangt ein neues Denken und Handeln, das mit Zuversicht eine zukunftsfähige Gesellschaft formuliert. Wir sind jedoch weit davon entfernt, die vorgegebenen Ziele zu erreichen, denn wir tun nicht, was wir wissen.

Einerseits fehlt der politische Wille zu einem wirklich grundlegenden Paradigmenwechsel, andererseits besteht ein Missverständnis bezüglich des Begriffs «Nachhaltigkeit» selbst. Das Regelwerk der Agenda 2030 basiert auf einem Drei-Dimensionen-Konzept mit den Schwerpunkten Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Ein fataler Trugschluss. Nicht nur, weil sich im Begriff «Umwelt» eine anthropozentrische Sichtweise manifestiert, die eine Trennung zwischen Natur und Mensch macht und so quasi die Grundlage der globalen ökologischen Krise schafft, interessanter wäre der Begriff «Mitwelt», sondern vor allem auch, weil in diesem 3-Säulen-Modell die kulturelle Dimension ausgeschlossen ist. Die Gestaltungskompetenzen der Künste als Metaebene für eine unabdingbare Wertediskussion sind demnach nicht →



Ein Blues auf das Gletschersterben von George Steinmann. Videostill: Tabea Reusser.

im Horizont der Agenda 2030

Teil zukunftsgerichteter Verantwortungsstrategien. Ein folgenschwerer Irrtum, denn die Vision einer naturverträglichen Entwicklung kann nicht auf rein technische Lösungen oder wirtschaftliche Interessen reduziert werden. Ein ökosozialer Umbau unserer Gesellschaft wird nicht gelingen, solange man auf ästhetische Strategien verzichtet, die eine andere Lebensweise vorstellbar und attraktiv machen.

Mein Verständnis von nachhaltiger Entwicklung umfasst deshalb explizit auch die ästhetische Dimension. Nachhaltige Entwicklung ist eine kulturelle Herausforderung.

Was also ist zu tun?

Mir persönlich scheinen folgende Wesensmerkmale zentral zu sein:

1. Das Prinzip des Dialogs

Unsere globalisierte Welt verträgt keine Abschottung mehr. Es braucht ein Bewusstsein der Allverbundenheit. Nur durch die Vernetzung verschiedener Kompetenzen entstehen zukunftsfähige Lösungen. Ich bin überzeugt, dass transdisziplinäre Projekte von Bedeutung sind und plädiere deshalb dafür, dass die Wissenschaften, die Politik sowie die Behörden uns Kunstschaffende in die Debatte über eine zukunftsfähige Gesellschaft einbeziehen.

2. Das Prinzip der Solidarität

Was wir jetzt brauchen, sind symbiotische Systeme. In der Natur gibt es sie als existenziell hochwirksames Zusammenspiel von wechselseitiger Abhängigkeit. Flechten zum Beispiel, seit Jahren Inspiration meines künstlerischen Schaffens, sind ein perfekter sozialer Verbund. Nicht nur geprägt von Konkurrenz, sondern auch von Solidarität. Insofern erweist sich Natur in der inneren Struktur als soziales System. Das gilt auch für die Kunst. Der herkömmliche Begriff der westlichen Leistungsgesellschaft ist dadurch allerdings grundlegend in Frage gestellt. Kompetenzgerangel zum Beispiel, auch in den Künsten ausgeprägt, wird bedeutungslos, an dessen Stelle tritt die Fähigkeit der Empathie. Solidarität bedeutet Vertrauen in das Wir.

3. Das Wissen über eine Ästhetik der Prävention

Was wir dringlich brauchen, ist eine neue Sensibilität. Sie beinhaltet Kenntnis der Verletzlichkeit, ethisches Bewusstsein sowie eine Kultur der Achtsamkeit. Die gegenwärtigen multiplen Krisen – sie münden zu oft in reine Symptombekämpfung und ökologische Trauerarbeit – sollten als Chance zur Transformation genutzt werden.

Wie schafft man das?

Ein Ansatz scheint mir plausibel: Die Zeit für Pessimismus ist vorbei. Wir sind gezwungen, den politischen und persönlichen Willen über alle Grenzen hinaus wachzurütteln.

Damit die Kurskorrektur gelingt, benötigen wir eine «Symbiose der Verantwortlichkeit». In diesem Kontext leistet

GRAND TOUR CASPAR WOLF

In dem Forschungs- und Ausstellungsprojekt begaben sich Künstlerinnen und Künstler seit 2020 an ausgewählte Schauplätze von Caspar Wolfs Wirken. Ihre Werke geben Einblicke in faszinierende Landschaften und in unser (zweispältiges) Verhältnis zur Natur. Mit: Georg Aerni, Esther Amrein und Rosângela De Andrade Boss, Brigitt Bürgi, Dario Cavadini, Jeroen Geel, Moritz Hossli, Andrina Jörg, Sara Masüger, Monika Müller, Victorine Müller, Bruno Müller-Meyer, Sadhyo Niederberger, Chantal Quéhen, George Steinmann, Nina Steinemann, Claudia Schwingruber und Corina Schwingruber Ilíc, Andreas Weber, Véronique Zussau. mh

MURI Museum Caspar Wolf, www.grandtourcasparwolf.ch
Jeden Sonntag um 11 Uhr Führung im Beisein ausstellender Künstler*innen.

Neben oder mit den Wissenschaften? Was hat Kunst zu bieten in Sachen Nachhaltigkeit. Podiumsgespräch, Sa, 2. Juli, 16 bis 18 Uhr

Finissage und Projektrückblick
So, 8. August, 14 Uhr

die Kunst einen relevanten Beitrag: Sie kann Menschen verändern, den sozialen Zusammenhang stärken und heilende Wirkung entfalten.

Ja, ich würde noch weiter gehen: Eine zukunftsfähige Gesellschaft ist ohne die Wissensform Kunst nicht möglich. Sie ist eine Treiberkraft, mit deren Hilfe wir unsere Welt in ihrem Zusammenhang wahrnehmen und achten können. Vor allem aber: Eine naturverträgliche Gesellschaft kann nur verwirklicht werden, wenn die Trennung von «Kultur» und «Natur» endlich überwunden wird.

Es geht letztlich um das Bewusstsein, unser «gemeinsames Haus» (Franz von Assisi), unsere Erde, zu schützen und der zynischen Vernunft unserer Zeit Kreativität entgegenzusetzen. Angesichts der aktuellen Eskalation von struktureller Gewalt gewinnt dieses Anliegen noch an Dringlichkeit. Als Künstler kann und will ich nicht mehr länger auf strategisches Geplänkel und populistische Versprechen der Politik und der Wirtschaft vertrauen. Wir alle – auch die Kunstschaffenden – sind aufgefordert, den Kompass neu auszurichten. Mitweltverantwortung ist nicht mehr delegierbar. Die Antwort liegt in uns selbst. Jetzt und nicht irgendwann. Let's walk the talk. □ Von George Steinmann

Der vorliegende, leicht veränderte Text basiert auf dem gleichnamigen Essay, das der Künstler im März 2022 für das Zentralorgan der IG Kultur Österreich in Kooperation mit dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport verfasst hat.

Kunst als ästhetische Forschung

«Ich möchte mit meiner Kunst partizipieren, nicht nur reagieren. Mich interessiert der Dialog, die Kooperation, im Wissen darüber, dass die gesellschaftliche Realität im 21. Jahrhundert zu komplex geworden ist, als dass wir uns den Luxus einer disziplinären Vereinfachung noch leisten können. Transdisziplinäre Zusammenarbeit als künstlerische Strategie hat nichts mit fehlendem Eigenpotenzial zu tun, sondern mit Verantwortungskultur. Die Zeit ist reif, sehr ernsthaft darüber zu diskutieren, welche Bedeutung das ästhetische und das künstlerische Gestaltungswissen bei der Suche nach einer zukunftsfähigen Moderne hat. Dieser Haltung verschreibt sich mein künstlerisches Schaffen. Grundsätzlich interessiert mich eine künstlerische Haltung, die nicht nur an Produkten, sondern auch an prozesshaften Arbeitsschritten interessiert ist. Kunst ist für mich ästhetische Forschung.»



George Steinmann. Foto: Karelia Finland

GEORGE STEINMANN ist bildender Künstler, Musiker und Forscher. Studium der Malerei, Afro-Amerikanistik und Native American History in Basel und San Francisco. George Steinmann ist Lehrender und Vortragender in Europa, Amerika und Asien zu Themen der Kunst und Nachhaltigkeit.



Andrina Jörg. Foto: Janosch Jörg

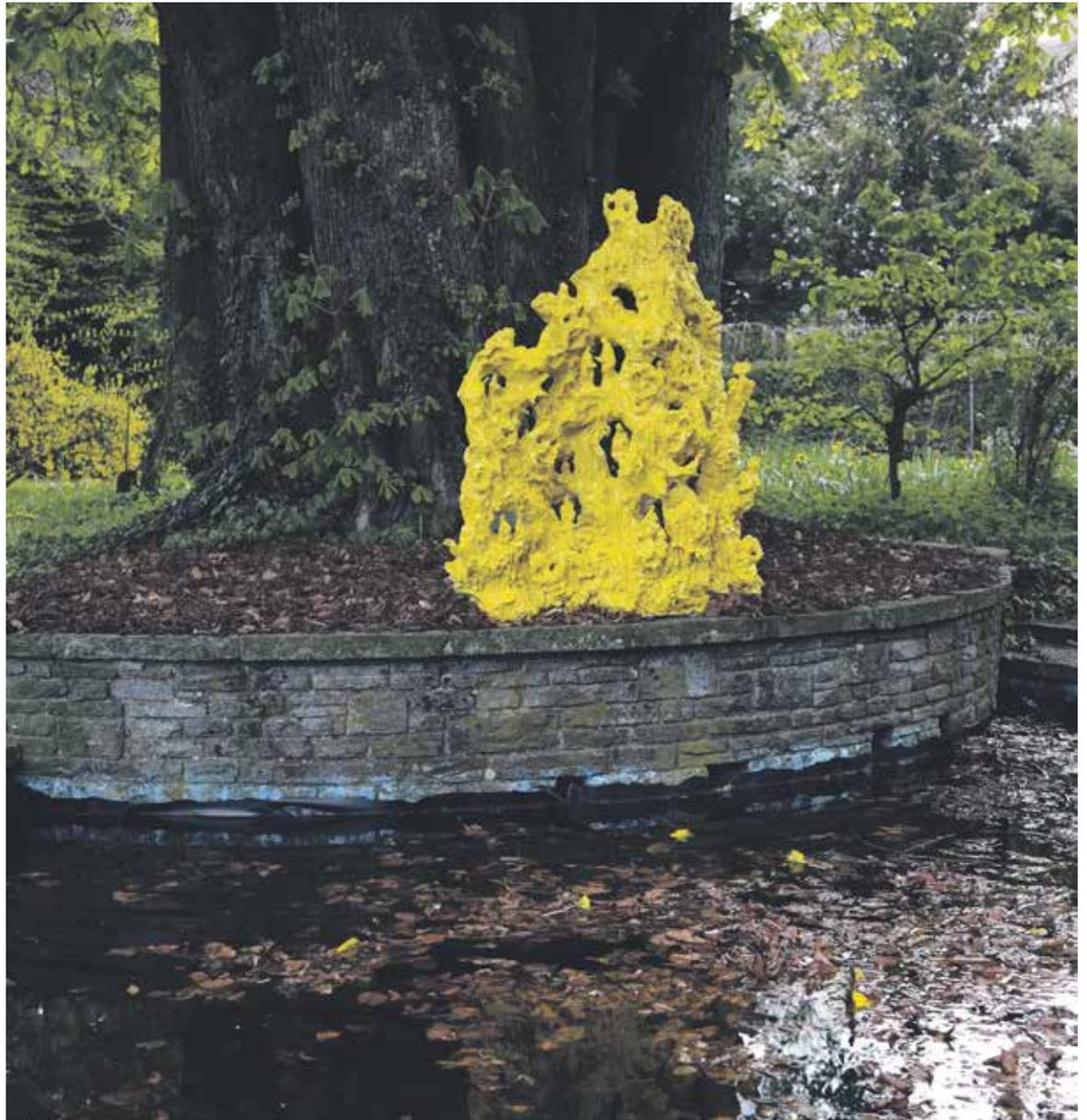
Pflanzen zwischen Natur und Kultur

«Auf den Spuren von Caspar Wolfs Malereien bin ich nach Gletsch gekommen. 250 Jahre nach Wolf hat sich das Bild der Landschaft im Oberwallis komplett verändert: Die Gletscherzunge hat sich aufgrund des Klimawandels zurückgebildet und eine neue Flora nimmt im freigelegten Tal allmählich ihr neues Habitat ein. Wie sich die Pflanzenwelt in den Bergregionen in den nächsten Jahrzehnten entwickeln wird, können wir nur erahnen. Vorstellbar ist, dass sich neuartige Pflanzenarten etablieren werden.

Meine fotografische und installative Arbeit stellt eine neue Art einer solchen Pflanzengeneration der so genannten Paranatur vor. Von Paranatur wird gesprochen, wenn nicht mehr genau eruiert ist, ob eine Pflanze 'natürlich' genannt oder von Kultur beeinflusst ist. Die vermeintlich klare Grenze zwischen Natur und Kultur schwimmt vor dem Hintergrund des Anthropozäns und vielerlei Arten von ehemaligen Naturen sind in der Zukunft vorstellbar.»

ANDRINA JÖRG forscht als Künstlerin und Kunstvermittlerin seit über 20 Jahren an der Paranatur. Nebst ihrer künstlerischen Tätigkeit unterrichtet sie im Bereich Kulturvermittlung und Theaterpädagogik an der Pädagogischen Hochschule FHNW.

Ich traue dir nicht, 2021–2022
Sonnengelb glasierte Keramik, von
Dario Cavadini. zvg



Dario Cavadini. zvg

Fragen an die Natur

«Wie stehe ich in Verbindung zu dir? Wie wachse ich aus dir? Welche Gefühlsregungen teilen wir? Wie geht es dir heute – und wie morgen? Fragen, die mich in meinem Atelier beschäftigen. Ich versuche dabei, jegliche Kontrolle über das Gedachte zu verlieren und mich dem in der Natur Gefühlten zu widmen. Was daraus entsteht, weiss ich zu Beginn nicht. Durch das Auftürmen des Tones mit den Händen wird das Gefühlte sichtbar.

Die Konfrontation mit den Skulpturen führt uns zurück zu den anfangs gestellten Fragen über unser Dasein auf der Welt.»

DARIO CAVADINI Im Jahr 2017 begab sich Dario Cavadini an die Kunstakademie in Düsseldorf, wo er 2020 den Künstlerbrief erlangte. Die zuvor absolvierten Ausbildungen zum Hochbauzeichner und Architekten prägen noch heute seine Arbeit. Das gestalterische, bauende Vorwissen fließt in die aus Ton geformten Skulpturen ein.

Jeder Berg ist auch eine Torte

«Wir haben verschiedene Standorte der Grand Tour aufgesucht und fortlaufend eigenes Material gesammelt. Die Suche nach Wolfs Standpunkten für seine Skizzen war fokussiert auf seine Bildausschnitte, so, als würden wir die Landschaft durch die Kamera betrachten.

Unser Blick für die alpine Landschaft schärfte sich. Aus dem ehrfürchtigen Staunen über die idealisierte Natur ist ein Blick auf deren Verwertbarkeit geworden, riesige Propeller warten auf Wind, eingepackte Schneereserven auf den nächsten Winter, Bahnen und Lifte auf Tourist*innen. Berge sind nun mehr als massige Körper, wir sehen jetzt sozusagen in sie hinein. Mit Ton lässt sich die Geologie nachempfinden, eine knetbare Grundmasse wird zum glasharten Gestein. Wie im Gedächtnis hat sich mit der Zeit Schicht auf Schicht gelegt, analog dem Aufbau einer Torte.

Kunst kann den Blick schärfen und die Sichtweise verändern. Sie kann die Welt nicht retten, aber relevante Fragen stellen. Bei der Grand Tour steht, neben Caspar Wolf, die Natur im Zentrum, zivilisatorische Eingriffe sind unübersehbar und oft schmerzlich.»



Esther Amrein und Rosângela de Andrade. zvg

ESTHER AMREIN UND ROSÂNGELA DE ANDRADE arbeiten seit 2018 zusammen. Ziel ihrer Kooperation ist es, mittels Austausch und in künstlerischem Dialog Werke zu schaffen, die auf Zusammenarbeit beruhen und alleine nicht entstehen könnten.



Esther Amrein & Rosângela de Andrade Boss, steinhart, 2021/22. zvg